

den Alpen der Schweiz, Lappland und Grönland. wieder, und wenn man in nordischen Gegenden mehr wie es zu geschehen pflegt, die vor den Winden geschützten Orte benutzte, so würde man dort zuweilen das Klima Italiens haben. Hat man nicht die reformirte Religion hier und da in den Bergen des Südens, und im Norden den Despotismus austauschen sehen?

Das Gemälde der Geschichte des Menschen gleicht jenen Geweben, in denen die verschiedenartig gefärbten Fäden bald unter dem Einfluß verschwinden, bald hervortreten. Das Klima ist nichts wie ein solcher Faden, den wir nach dem Willen des großen Anordners austauschen und verschwinden sehen.

Indem man Dinge, deren Grundursachen sehr zusammengesetzt sind, untersucht, geschieht es nur zu oft, daß man eine dieser Grundursachen, die doch eigentlich getrennt, nichts zu begründen vermag, von den andern absondert. Die bestimmte der Einfluß des Klima's allein die menschlichen Handlungen, und nur erst nach einer sehr genauen Untersuchung aller der Ursachen, die auf diese Handlung Einfluß hatten, kann man einer jeden einzelnen solchen Ursache ihren Antheil am Ganzen bestimmen. In Erwartung einer solchen Aufklärung muß man, statt mit Abstractionen anzufangen, die Erscheinung des Menschen in dem Ganzen, wie sie sich darstellt, beobachten. Blicken wir daher auf Europa und sehen wir, welche Eindrücke die Verschiedenheiten des Himmelsstrichs hier hervorbringen.

Die erste Wirkung des Klima's auf die Menschen zeigt sich durch eine neue und unerwartete Art zu empfinden, eine Sache, die jeder Reisende, welcher über die Alpen nach dem Süden geht, wahrnimmt. Man fühlt

sich überrascht durch diesen Einfluß, und jeder aufmerksame Beobachter seiner Empfindungen findet, daß er ein ganz anderer Mensch ist, wenn er sich diesseits oder jenseits jener großen Barriere aufhält.

Kommt man nach Italien, so wird man anwillkürlich durch den Glanz des Himmels, den Reichthum der Vegetation, von einem Baum zum andern über blühende Felder sich wegschlingenden Nebengewinde, ergriffen. Die Farben der ganzen Landschaft sind hier anders, der Anblick der Berge ist nicht mehr derselbe, man sieht nicht mehr die tiefen Thäler an den Abhängen der Alpen, und nackte, an ihren Gipfeln ausgezahnte Felsen, scheinen den Himmel dieses Landes von dem der Schweiz zu trennen. Das Ohr ist überrascht durch die Töne einer musikalischen und sonoren Sprache, deren leidenschaftliche Ausdrücke von einer ununterbrochenen Pantomime und einer fortgehenden Bewegung der Gesichtsmuskeln begleitet wird, die den Bewohner des Nordens in Erstaunen setzen. Der Himmel des Südens ist oft, von einem dunkeln Blau; des Nachts ist der schwarze Schleier desselben mit unzählbaren glänzenden Sternen bedeckt, während im Norden dagegen das Firmament fast stets bleich ist und je näher den Polen, verbleicht wie die Erde. Angetommen in Italien, verwandelt der öffentliche Gottesdienst, die Majestät der Tempel, sonst auch die Tracht der Geistlichen, die Processionen, die Musik, die Statuen, die Gemälde, die heiligen Gefänge, die buntscheckige Kleidung und die lebhaften Gesticulationen der Einwohner, alles dies, sage ich, wandelt die träumerischen Ideen des Nordländers in Gefühle und bringt den Geist gleichsam aus der innern Betrachtung zu einer äußern, sinnlichern Anschauung.

ein
nie
den
un
nd
So
gen
sein
tlig
Zeit
sch
füg
pfr
füh
wo
von
5 W
Sor
Dpe
zeich
But
ich
eine
erfal
d. W